

Festival zwischen Salsa, Ska und Spaß

Zum fünften Mal „Horizonte“ auf der Festung Ehrenbreitstein – Gut 6000 Besucher erleben Musik von allen Kontinenten – Glanzlicht: Hazmat Modine

Zwei Tage lang war die Festung Ehrenbreitstein so bunt wie sonst wohl nie im Jahreslauf: Wenn „Horizonte“ ist, kommt die ganze Welt nach Koblenz – und tanzt ausgelassen. Am Wochenende ist das fünfte Weltmusikfestival über die Bühne gegangen – mit rund 6000 Besuchern aller Altersgruppen und mit Musik, so vielgestaltig wie der Globus.

KOBLENZ. Erst fünf Jahre alt, ist das Kind schon ganz schön groß geworden. Stets gut gelaunt, schaut es mit neugierigen Augen in die Welt. Gibt allen die Hand, auch denen, die es nicht kennt. So macht es das „Horizonte“-Festival auch an seinem ersten kleinen Mini-Jubiläum, dem fünfjährigen: Musiker aus der ganzen Welt einladen, sie mit unvergleichlichem Ambiente und einer euphorischen Menge betören, sodass man sich als Freunde trennt.

Schon das Hinkommen macht Freude. Vom Wind verwehte Musikfetzen nehmen mit jedem Schritt Richtung Festung Ehrenbreitstein immer mehr Konturen an. Dann die ersten Gerüche. Eine Küche, so bunt wie die Musik. Den Menschen beim friedlichen Einnehmen der Festung zusehen. Mit Stühlen, Decken und Wickeln mit Kindern drin. Dem Strom der Leute Richtung Bühne folgen.

Der Sound des Lulo Reinhardt Projects ist entspannt, das musikalische Können hoch. Die Geige will in luftige Höhen einteilen, aber Bass, Schlagzeug und nicht zuletzt Reinhardts Gitarre sorgen wieder für Bodenhaftung. Freude, Ausgelassenheit und Melancholie wechseln im Sekundentakt. Der Spaß am Musizieren überträgt sich auf die Leute. Spanien und Südamerika sind nicht mehr weit.

„Kommt ein bisschen näher!“, fordern derweil Ragga-bund aus München, die es heute wissen wollen. Orchesterale Klänge, eine mechanische Stimme und ein Beat, der in die Magengrube haut, läuten ihren Auftritt ein. Reggae und Dancehall haben nun alles im Griff. Die Jungs agieren schön ausgelassen, da muss man einfach mit. „Are you ready, Koblenz?“ Aber ja doch! Liebeslieder, Calypso, bayrische Lyrics und Groove in der Endlosschleife. Ragga-bund lassen die Sau raus.

„Vor ein oder zwei Jahren hatten wir so eine Stimmung immer erst am Ende des Festivals“, freut sich der Modera-



„Horizonte, wie es swingt und singt: Beim Bajofondo Tango Club (links) gab es Tango in Cinemascope. Die Trommlerinnen von Gocoo (oben rechts) brachten alle zum Tanzen. Und wenn die Schäl Sick Brass Band aus Köln (unten rechts) mit „Heidewitzka“ nach Afrika reist, ist die Stimmung bestens. ■ Fotos: A. Herrmann

tor Stephan Maria Glöckner und sagt Ska-Punk mit Spitfire aus St. Petersburg an. Aber, Regel Nummer eins bei Punk: Er muss laus sein! Mag sein, dass sie vorhaben, die Festung in Schutt und Asche zu legen, mit diesem dünnen Sound reicht es leider nur für die ersten Reihen. Die aber tanzen, springen und haben einen Mordsspaß an dem treibenden Rhythmus.

Wer lieblichen Wohlklang dem Staub der Straße vorzieht, schlendert zu Yuri Buenaventura aus Kolumbien und seinem Orchester. Ganz großes Open-Air-Kino auf der Festung, hohes musikalisches Niveau, große Gesten, Tanz-einlagen, perfekte Choreografie – Drama und Dramaturgie. Passend dazu bricht die Abenddämmerung herein. Die vielfach in Weiß gekleideten Musiker versetzen die Menge mit ihrer Melange aus Salsa, Tango und vielem anderen in einen heiter-melancholischen Bewusstseinszustand. Der sich in meist ruhigen und ausgewählten Tanzbewegungen seinen Ausdruck sucht. Ekstase light.

Dann der Kracher. Der absolute Überhammer. Das

Ding, bei dem man dieses irre Grinsen im Gesicht kriegt. Hazmat Modine aus New York. Blut, Schweiß, Tränen, Coolness und Groove. Oder auch Blues, Calypso, Brass, Klezmer und Reggae. Die Instrumentierung ist spartanisch, hier sitzt jeder Ton – auf der Tonleiter und im Herzen. Mit Anzug und Hut in die Baumwollfelder. Lässiger kann Musik nicht sein.

Und das, obwohl Sergent Garcia und seine Band auch sehr cool sind. Das scheint man zu wissen und pilgert in Scharen zur Bühne, auf der sich ein buntes Völkchen tummelt. Afrikanische und Latino-Rhythmen sorgen für eine hypnotische Salsa-Session. Der Mann aus Frankreich hat eine Botschaft, und die ist sogar tanzbar. Selten genug.

Und wenn man dann gegen Ende des Sets von DJ Marcello und seiner „Villa Zapata“-Party in die Nacht schlendert, die heißen Mestizo-Rhythmen leiser werden, sieht man drei Herrschaften jenseits der 70 auf ihren Stühlchen an der Wand sitzen. Sie plaudern fröhlich. Man reibt sich die Augen. Ist das schön. **Manfred Nitsche**



Tiefgründiger Tango-Tanz

Am Samstag bot das „Horizonte“-Festival Komplexes und Meditatives

Heidewitzka, Herr Kapitän! „Das war ein Lied aus den Ostgebieten“, sagt Raimund Kroboth, als seine Schäl Sick Brass Band das Liedchen fröhlich trötet – ein selbstironischer Auftakt für ein Konzert, das von der rechten, der „schäl“ Rheinseite sogleich nach Ägypten weiterreist: „Nun geht es nach Kairo.“

Der zweite „Horizonte“-Tag knüpfte an den ersten insofern an, als wiederum Begegnungen mit bislang eher unbekanntem musikalischen Ausdrucksformen ebenso geboten wurden wie neu gedachte Folklore-Stile. Jedoch: Fröhlich und offen groovende Musik vom Schlage der Salsa fehlte ein wenig. Da kam die brasilianische Popmusik von Valmon noch am unbeschwer-testen daher. Was nicht heißen soll, dass es später zu schwer wurde. Gerade Los Chupacabras aus Köln sorg-

ten für einen gut gelaunten Beginn mit Latin-Hip-Hop, der an Culcha Candela erinnerte. So langsam füllte sich da auch das – wiederum vom Regen verschonte – Festivalgelände zusehends.

Sperrig, komplex, dabei unendlich tief und schön präsentierte sich der Bajofondo Tango Club, eine jener Formationen, die das Prinzip Weltmusik so auslegen, dass sie sich bei der Tradition bedienen und sie gefühlvoll ins Heute beamten. Die Geige weint betörend, das Akkordeon rauscht kraftvoll durch die Lieder, in denen kaum gesungen und trotzdem viel erzählt wird. Zwei Leinwände bedecken die Bühnenrückseite, auf ihnen laufen bewegte Bildschnipsel im Takt, live bedient von einer „Visuals“-Künstlerin mit Laptop und Mini-Keyboard. Da wird der stampfende Beat eines vom DJ be-

schleunigten Songs zum Geräusch der Eisenbahn, Stadtszenen huschen ebenso über die Bildfläche wie die Industrialisierung.

Nicht weniger bildhaft, dabei ohne Videoart auskommend, ist die Amsterdam Klezmer Band. Auch hier setzt ein DJ neben dem klassischen Klezmer-Klari-netten-Gebläse die Akzente, vermengt wird Musik mit Hip-Hop-Appeal, teils technoid, teils dann doch wieder ganz traditionell.

Und dann: Trommeln. In großer Anzahl. Eine ganze Bühne voll. Dazu: sieben Trommlerinnen und vier Trommler, deren Musik nur aus Rhythmus zu bestehen scheint. Man könnte die immer wiederkehrende Folge von Mustern meditativ nennen, würden nicht tausende Festivalbesucher dazu ausgelassen tanzen. Aber so ist eben das „Horizonte“-Fest. **Tim Kosmetschke**